



**Pädagogischer Kommentar**  
zur  
**„Fagottschule für Kinder“**  
von  
Beate von Rüdiger

**Inhaltsverzeichnis:**

*Einleitung 2*

---

---

*Pädagogische Ziele 3*

---

---

*Ziele der Musikalischen Früherziehung 4*

---

---

*Motivation 5*

---

---

*Notation 7*

---

---

*Materialien 8*

---

---

*Praxis 9*

---

---

*Quellennachweis 12*

---

---

*Die Autorin 13*

## Einleitung

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Vor Ihnen liegt die von mir verfasste „Fagottschule für Kinder“, die ich in mehrjähriger Arbeit mit meinen Schülerinnen und Schülern gemeinsam erarbeitet habe. Die Schülerinnen und Schüler haben maßgeblich bei der Beurteilung der einzelnen Stücke („das ist aber ein schönes Lied/das mag ich überhaupt nicht/das ist zu langweilig usw.) mitgeholfen, so dass jetzt eine von Kindern „begutachtete“ Fassung vorliegt.

Die Methode ist selbstverständlich von mir entwickelt, auf dem Hintergrund der Musikalischen Früherziehung und meiner Erfahrung im Frühinstrumentalen Unterricht, nicht nur auf dem Fagott.

Die Stücke sind z.T. allgemein bekannte Volks- und Kinderlieder, bzw. Bearbeitungen von leicht erfaßbaren Stücken aus unterschiedlichen Epochen. Ich habe mir die Freiheit genommen, die Stücke den Bedürfnissen der Kinder anzupassen, d.h. sie zu kürzen, eine zweite Stimme hinzuzufügen oder sie für pädagogische Zwecke einzusetzen. Ich hoffe, die entsprechenden Komponisten mögen mir verzeihen - und Sie als Lehrkraft werden zu gegebener Zeit Ihren Schülerinnen und Schülern die Originalfassungen näher bringen.

Die Zielgruppe dieses Heftes sind 6- bis 8jährige Kinder, die das Fagott als „*ihr*“ Instrument gewählt haben und es im Anschluss an ihre vorherige Ausbildung oder als „Neuentdeckung“ z.B. an einem „Tag der offenen Tür“ in einer Kultureinrichtung (Musikschule, Oper,...) gewählt haben.

Im folgenden möchte ich Ihnen meine Unterrichtsmethode erklären bzw. näher bringen, damit Sie möglichst viele von den in der „Fagottschule für Kinder“ integrierten Ideen verwenden und die Methode verstehen können.

Auch in diesem methodischen Werk müssen Sie sich die für **Ihren** Unterrichtsstil und **Ihre** Person passenden Elemente herausuchen und mit anderen Materialien ergänzen.

Wie Sie schon festgestellt haben, ist die Fagottschule in kindgerechter Sprache verfasst, um den Kindern auch komplizierte Sachverhalte zu erklären. Außerdem soll dieses Heft eine Anleitung für die **Kinder** sein, aus der sie lernen, an der sie Spaß haben und mit der sie ihren beginnenden Musikunterricht auf dem Instrumente verbinden sollen. Also: ein Arbeitsbuch, das Spaß macht.

Eine der besten Voraussetzungen für das Erlernen eines Musikinstrumentes ist das Teilnehmen an der Musikalischen Früherziehung. Da viele meiner Kolleginnen und Kollegen, die in diesem Bereich erlangten Fähigkeiten der Kinder nicht immer vor Augen haben, lege ich hier noch einmal in Kurzform die Lernziele der Musikalischen Früherziehung dar. Sie als Pädagoginnen und Pädagogen müssen einen sprachlichen Weg finden, um einen Zugang zu diesen Fähigkeiten zu erlangen, da sie nicht abrufbar bereitliegen. Dafür sind die Kinder noch zu klein.

## **Pädagogische Ziele**

- Grundsätzlich erfolgt eine **Orientierung an den Modellen des Kinderspiels**, die eine Form des kindlichen Lernens darstellt.
- Musik wird als ein **komplexes Ganzes** erfahren, nicht als beliebig zerlegbar oder eine Summe von Parametern.
- Trotz der musikalischen oder technischen Lernziele steht der **übergeordnete Gestaltungsprozess** im Vordergrund, d. h. die Assoziation über ein Spielthema, eine Geschichte, ein Gedicht o. ä.

## Ziele der Musikalischen Früherziehung

- Kinder lernen **soziales Verhalten**, d. h. ein angemessenes Betragen in der Zusammenarbeit mit anderen Kindern.
- Die **Konzentrationsfähigkeit** der Kinder wird gefördert und verbessert.
- Es erfolgt ein **Phantasietraining** durch die Stundeninhalte bzw. Spielthemen.
- Die **verbale Kompetenz** der Kinder wird erweitert und gefördert.
- Es erfolgt eine **Wahrnehmungs- und Ausdrucksdifferenzierung** durch das Erfahren von Musik („Musik erzählt etwas“).
- **Intonation und metrische Sicherheit** werden gelernt und geübt, z.B. über das Singen von Liedern, das Erlernen von Rhythmen über mnemotechnische Silben („Eselsbrücken“ wie Tik/Tak/Dong, ta/titi, du/dudei o.ä.).
- Die Fähigkeit zum **geordneten Zusammenspiel** wird gelernt und geübt.
- Die Kinder lernen die **Prinzipien der Klangerzeugung** kennen, in Verbindung mit dem Ausprobieren und Anhören (Vorstellung durch eine Spielerin/einen Spieler) der einzelnen Instrumente.
- Inhalte der **Musiklehre** werden erlebt bzw. erfahren und grundsätzlich in kindgerechter Sprache ge- und erklärt, liegen aber noch nicht abfragbar bereit; hierzu zählen: Unterscheidung der einzelnen Parameter laut/leise, hoch/tief, cresc./decresc, Pausen, sowie Formprinzipien wie 2er und 3er Takt, ABA-Form, Rondo, Wiederholung und Kontrast.
- Das Erlernen der **traditionellen Notation** über eine gewisse Entwicklungslogik der abendländischen Notation (historische Progression), d. h. eine zunehmende Präzisierung und Abstraktion: von der **graphischen** (Fußabdruck) zur **traditionellen** Notation (Musikabdruck=Noten).
- **Musik und Bewegung** werden kombiniert und koordiniert über eine Tanz- oder Bewegungsimprovisation (Wie hüpfte ein Frosch? Wie geht ein kranker Elefant? Wie wächst eine Blume? ...).

## Motivation

- ◆ Kinder sind naturgemäß neugierig und aufgeschlossen.
- ◆ Sie spielen gemeinsam, erfahren Musik und damit verbundene Prozesse.
- ◆ Sie werden geistig gefordert, z. B. durch Ratespiele mit Musik (Was wird erzählt, wie bewegt sich die Person, was passiert?).
- ◆ Musik und Bewegung stellen eine natürliche Einheit für Kinder dar (spontanes Tanzen zu Musik).
- ◆ Beim frühen Beginn kann das erwünschte Instrument gelernt werden, es muss kein „Ausweichinstrument“ (z. B. Blockflöte, Klavier o.ä.) vorweg gelernt werden, wodurch viele interessierte Kinder wieder verloren gehen.



Meiner Meinung nach gibt es **spezifische Anforderungen an einen Lehrer/eine Lehrerin**, die erfüllt oder zumindest beachtet werden sollten, wenn frühinstrumentaler Unterricht erteilt werden soll. Folgende Punkte sind zu Ihrer **Sensibilisierung** gedacht:

- Der Lehrer/die Lehrerin sollte den Umgang mit dieser Altersgruppe mögen (auch wenn etwas Übung im Umgang erforderlich ist!)
- Der Lehrer/die Lehrerin sollte als Partner auftreten und Fehler bzw. Unzulänglichkeiten einräumen können, ohne an Souveränität und Autorität einzubüßen.
- Ein überzeugendes Auftreten und eine absolute Glaubwürdigkeit des/der Lehrenden ist ratsam.
- Der Umgang mit den Kindern sollte locker sein, d. h. es darf auch ein bisschen „geschauspielert“, gealbert usw. werden, aber immer der Situation angemessen. Wichtig ist für mich das Integrieren von Humor in den Unterricht, da der Unterrichtsgegenstand (das Fagottspielen mit all seinen Schwierigkeiten und Tücken) ernsthaft genug ist.
- Der Lehrer/Die Lehrerin sollte keine Ironie in der Sprache verwenden, da sie Kindern in diesem Alter noch nicht vertraut ist und sie diese meist noch nicht verstehen.

- Eine genaue Planung jeder einzelnen Stunde ist notwendig, wobei eine gewisse Flexibilität hilfreich ist, sowie ein großes Repertoire an Stücken, Liedern, Methoden, abwechslungsreichen Spielen usw.
- Es sollte eine Lernprogressionsplanung geben.
- Der Umgang mit den Kindern sollte in kindgerechter Sprache erfolgen und bei Fachausdrücken immer auch die deutsche Bedeutung beinhalten (z. B. nicht „vibrieren“, sondern erst „Zittern“ oder „Wackeln“; nicht „legato“ sondern erst „schleichend“ oder „gleitend“; oder der Stimmung entsprechende einfache Worte).
- Geben Sie den Kindern die Möglichkeit, in jeder Stunde zu musizieren, d. h. mit den ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln Musik zu machen (zuerst z. B. nur einen Bordunton spielen, zu dem der Lehrer/die Lehrerin spielt oder singt).
- Jede Stunde sollte ein Erfolgserlebnis beinhalten und mit einem positiven Eindruck enden („Wir spielen noch einmal das Stück, das Du ganz besonders gut kannst/magst“).
- Die Eltern sollten unbedingt in das Unterrichtsgeschehen mit einbezogen werden, damit sie beim häuslichen Üben Hilfestellung oder qualifizierte Kommentare geben können. Dieses bedeutet aber nicht unbedingt, dass die Eltern in jeder Stunde am Unterricht teilnehmen müssen, sondern oft reicht auch eine Inhaltsangabe des behandelten Stoffs/Lieder etc.

Eine sehr hilfreiche „Checkliste“ für den Instrumentalen Anfangsunterricht von Ulrich Mahlert ist in „Üben und Musizieren“ (3/99) erschienen.

## Notation

Da die Kinder erst Lesen und Schreiben lernen müssen, haben sie zu Beginn des Instrumentalunterrichts mit 6 Jahren eher einen direkten Zugang über die graphische Notation als über die traditionelle Notation (Noten). Diesen Sachverhalt sollte von der Pädagogin/dem Pädagogen als *Chance* und nicht als Beeinträchtigung empfunden werden.

Durch die graphischen Zeichen ist eine spielerische Einführung in das Instrumentalspiel möglich, bei der selbst schwierige Spieltechniken wie Glissando (über die vorhandenen 5 Tonlöcher), Überblastechnik oder Obertonblasen („Zaubertöne“) als leichte Spielerei empfunden werden. Parallel werden dann Buchstaben, Notenzeichen und Instrumentalgriffe gelernt. Durch diesen freien Umgang mit z. B. dem Blasdruck lernen die Kinder automatisch, wie unterschiedlich einzelne Töne angeblasen werden können oder später auch müssen. Eine einfache Erklärung ist trotzdem erforderlich.

Mir ist immer wieder aufgefallen, dass die Kinder nach Tabulatur (also „Griffen“) lernen und nicht etwa nach Intervallen oder Notennamen. Diese Verknüpfung geschieht erst in fortgeschrittenem Stadium. Meiner Ansicht nach sollte man den Kindern diese benötigte Zeit einräumen, da für sie überhaupt nicht einsichtig ist, wozu man noch Notennamen braucht, wenn man den Ton doch schon auf dem Instrument spielen kann. Im Laufe der Zeit werden sie sich aber die spezielle „Musikersprache“ aneignen und auch verwenden können. Um zu diesem Ziel zu gelangen, kann der Pädagoge/die Pädagogin immer wieder einmal das Fachwort verwenden, dieses aber in ihrer Sprache deutlich machen („die Musiker nennen dieses Schleichen „legato“ o.ä.).



Bild:  
Kinderkastagnetten  
Wale und Enten

## Materialien

Es ist abwechslungsreich und hilfreich, einige zusätzliche Materialien für den Fagottunterricht zur Verfügung zu haben, um eine Überstrapazierung der Lippen, Organe und des Atemwegsapparates zu vermeiden.

Hierzu zählen für mich kindgerechte Kastagnetten, Handtrommeln, Orff-Instrumentarium allgemein, Ballpfeifen (für Blasübungen). Je öfter die Kinder Lehrziele wie Rhythmus, Dynamik, Phrasierung, Gestaltung von Situationen usw. mit unterschiedlichen Materialien üben, umso besser prägen sich auch diese Ziele ein – ganz abgesehen vom Spaßfaktor.

Bild:  
Rhythmusbausteine aus Holz, beliebig kombinierbar  
aus: „Das musikalische Einmaleins mit dem Musikbaukasten“  
(Universal Edition)



Bild:  
Ballpfeife und Kinderkastagnetten

## Praxis

Im Folgenden gehe ich konkret auf die einzelnen Elemente des „Zauberbündels“ ein. Hierbei werde ich Ihnen meine Ideen und Umsetzungsvorschläge vermitteln, immer vorausgesetzt, Sie oder Ihre Schülerinnen und Schüler haben keine besseren, kreativeren oder originelleren Vorschläge.

Es steht Ihnen nichts im Wege, andere Materialien einzubeziehen, oder gleichzeitig mit „Theorie“ und Praxis zu beginnen (die Lieder auf Seite 15 spielen und in Verbindung damit auf Seite 4 die Rhythmen aufschreiben!).

Die Anzahl der Lieder, die sich im Fünftonraum bewegen und auswendig gespielt oder separat aufgeschrieben werden können, ist unerschöpflich. Hierbei ist der Stolz der Kinder, Lieder in Noten aufschreiben zu können nicht zu unterschätzen. Außerdem findet von Anfang an ein spielerisches Gehörtraining statt. Das *Singen der Lieder* zu Beginn sollte als Grundlage dienen, damit eine Tonvorstellung für das kommende Instrumentalspiel vorhanden ist.

Wichtig ist mir auch ein „ganzheitlicher“ Unterricht, worunter ich das Integrieren von Musik, Sprache, Malen und Bewegung verstehe. Einzelne Elemente können gut im Raum durch die Bewegung erfahren werden.

Grundsätzlich sollen die Kinder immer mehr Töne spielen können als sie in Noten lesen können. Dieses beginnt mit dem Abdecken von allen 5 Tonlöchern in der ersten Stunde und einem Improvisieren mit diesen Tönen und Geräuschen, damit die Kinder gehörmäßig den Unterschied zwischen den einzelnen Tönen erkennen, ohne durch ein Notenbild abgelenkt zu sein. Die behutsame Einführung der Töne ist bewußt gewählt und kann beliebig erweitert werden.

Abhängig sind diese Hinweise natürlich von der Gruppengröße, der Stundenlänge usw. Bei Einzelunterricht ist der Lehrende sowohl Partner als auch Lehrer.

Die Duette sind für gleiche Stimmen geschrieben, sodass bei einem Quintfagott eine Quinte nach oben transponiert werden muß. Aus eigener Erfahrung macht es anfänglich etwas Mühe, wird aber bei regelmäßigem Üben (z. T. im Unterricht) zunehmend leichter. Ich erkläre meinen Schülerinnen und Schülern immer, daß die beiden Instrumente extra für große und kleine Leute gebaut worden sind und wegen ihrer unterschiedlichen Größe auch ein bißchen anders klingen. Deshalb muß ich beim gemeinsamen Musizieren „immer etwas denken und andere Noten spielen als da stehen“.

Seite 4: Der aufzuschreibende Reim sollte von der Lehrkraft geschrieben werden und mit der Schülerin/dem Schüler die Reihenfolge der Noten und deren Anzahl ermittelt werden.

Seite 6: Die Kinder sollen eigene Notenkombinationen malen und sie klatschend ausprobieren

Seite 8: Die Kinder sollen zuerst die Beweglichkeit der linken Hand trainieren, damit die etwas unnatürliche Fingerbewegung (jeden Finger einzeln und gezielt) geübt und gesichert wird. Auf Seite 21 wird der Ton f gelernt, danach erst die rechte Hand dazugenommen. Die rechte Hand sollte in der ersten Zeit „wie in einem Sattel“ liegen, d. h. sich nicht an der Handstütze festhalten, sondern die Finger „rechts und links herunterbaumeln“ lassen (Betonung auf: *locker!*)

- Seite 9: Natürlich ist den Kindern beim Malen des Bildes eine Stilisierung der Instrumente für das Bild gestattet, so daß vorher im Gespräch die Charakteristika und Größendimensionen besprochen werden sollten.
- Seite 11: Für kleinere Kinder reicht ein Malen der Wettergeschichte aus, wenn sie dann auch musikalisch umgesetzt werden kann.
- Seite 12: Auf dem Bild mit der Möwe Jonathan sind vielfältige Wetterelemente zu sehen, die sich musikalisch umsetzen lassen. Haben Sie Orff-Instrumentarium zur Verfügung, erweitern Sie das reine Spielen der „Wetterwörter“ mit dem Gestalten in Form von tiefen Tönen auf einem Xylophon, einem klingenden Stab oder mit der Stimme. Sonne, Wolken und Nebel/Regen, Gewitter o. ä. kann man unter Einbeziehung von Trommeln, Pauken usw. realisieren. Zu der Möwe kann eine Melodie oder Tonfolge gehören, die erfunden oder bekannt sein kann – nur auf dem Mundstück (Rohr) oder mit unterschiedlichen Tönen. Außerdem kann sich eine ganze Geschichte zur Reise der Möwe ergeben, die nicht unbedingt etwas mit der Originalgeschichte zu tun haben muss.
- Seite 20: Der vorhandene Platz ist großzügig gewählt. Bitte zeichnen Sie die Notenlinien nicht zu klein, damit die Kinder die Möglichkeit haben, Noten und Pausen auch genau zu plazieren. Ihrem Einfallsreichtum lassen Sie bitte freien Lauf und die Abwandlung der Aufgabe ist erlaubt und erwünscht.
- Seite 22: Die Reime können sowohl auf einem Ton als auch mit Tonfolgen gespielt werden. Die Melodien sollten aber so gestaltet werden, daß die Kinder den Überblick behalten.
- Seite 27: Constances Geschichte ist eine Addition von Sprache und Musik. Erst lesen und dann Spielen im Wechsel. Auch sind hier die Instrumente, mit denen die Vertonung erfolgt, frei zu wählen. Es kann sich um eine ausschließlich durch das Fagott gestaltete Form handeln, aber auch durch Trommeln, Xylophone oder andere interessante und originelle Instrumente (z. B. asiatisch o. ä.) ergänzt werden.
- Seite 29: Die Kinder sollen ein ihnen bekanntes Lied mit Hilfe des Lehrenden aufschreiben. Eine Person spielt das Lied oder singt es und danach beraten alle, wohin die Melodie „geht“: nach oben oder nach unten, durch Sprünge (auch große Schritte) oder durch kleine Schritte. Danach wird es Schritt für Schritt in Noten aufgeschrieben und die Phrasierung ergänzt.
- Seite 30: Im Luftballonflug enthalten sind lineare Elemente (Tonrepetitionen, minimale Tonveränderungen) moderne Spieltechniken (Glissando) und erfundenes „Durcheinander“ (Finger so schnell bewegen wie möglich – bei meinen Schülerinnen und Schülern heißt es auch „aufgeregte Vögel“ in Anlehnung an ein Bild - Wie wäre es mit einer Umsetzung?). Wie schnell diese Aktionen sind, bestimmt die Schülerin/der Schüler (der Luftballon kann schließlich auch in Zeitlupe fliegen oder ist ein Heißluftballon, der sonst abstürzt o. ä....). Sie merken, daß Ihrer Phantasie keine Grenzen gesetzt sind.

- Seite 32: Kuckuck 2 führt in die Transposition ein. Sie können auch zusätzliche Lieder umschreiben oder in andere Tonarten, sodass sich auch Vorzeichen und Dur/Moll Verwandlungen ergeben, die Sie dann erklären sollten.
- Seite 33: Eine Übung wie die „Kängurusprünge“ können als Einspielübung oder begleitendes Tonspiel die ganze weitere Zeit des Unterrichts erhalten bleiben. Ergänzen Sie bitte weitere Tonspiele mit kindlichem Bezug.
- Seite 34: Da die Kinder erst langsam mit der Leserichtung von links nach rechts vertraut werden, kann man noch gut damit spielen, schon um einen Kontrast zur Schule herzustellen. Wenn dann noch Musikstücke in moderner Notation (rund, in Einzelteilen oder mit integrierter graphischer Notation) vorliegen, kann ein lockerer Umgang mit der Notation erreicht werden, ohne daß sich die Kinder an die Notation klammern. Selbst bei Entfernen des Buches (und somit Entzug der Lesequelle) sind die Kinder auf lange Sicht in der Lage *Musik zu machen* und nicht nur Noten zu reproduzieren.
- Seite 39: Benedikts Lied entspricht nicht der geschlossenen Liedform und folgt auch nicht den gängigen Melodiefolgen. Trotzdem habe ich es in das Heft aufgenommen, um den Kindern Mut zu machen, ihre Kreativität auszuleben und erfundene Lieder nicht gleich als minderwertig abzutun. Eine abgerundete, in sich logische Melodie zu erfinden/zu komponieren braucht Musiziererfahrung und Musikalität, die unsere Schülerinnen und Schüler erst noch sammeln bzw. entwickeln müssen.
- Seite 41: Instrumentengespräche können auf ganz unterschiedliche Weise, auf unterschiedlichen Instrumenten und in verschiedenen Tempi gespielt werden. Gehen Sie damit kreativ um und ändern Sie bei jedem Spiel einen Parameter. Hieraus kann sich ein zu Beginn jeder Stunde plaziertes „Erfinden-und-Nachspielen-Spiel“ bzw. dessen Variation entwickeln.
- Seite 43: Bei der Gestaltung der Glocken ist die tonliche Gestaltung gemeint. Atemtechnik und Ansatz müssen entsprechend gesteuert und vorher geplant werden.

Alles, was an Fragen noch offen geblieben ist, sollten Sie in kindgerechter, ernsthafter Art erklären und sich nicht scheuen, viele Beispiele aus der Kinderwelt zur Illustration zu wählen. Zu grundsätzlichen stehe ich Ihnen als Autorin selbstverständlich zur Verfügung.

Viel Spaß beim „Neu-Entdecken“ des Fagottunterrichts oder viel Spaß bei der bewährten Methode!

## **Quellennachweis**

### **Bildernachweis:**

Zeichnungen Cover, S. 1, 8, 10, 16, 21, 23, 24 Heinz Hahnel, Hückeswagen

Zeichnungen S. 2 (Computer und B.v.R.), S. 3, 4, 6, 7, 11, 13, 14, 15, 17, 22 oben, 26, 30, 33, 41 unten B. v. R.

S. 27 und 28 Constanze Thielen, Wuppertal

S. 22

S. 25 aus: „das große Wichtelbuch“, Loewe-Verlag, S. 37, Bild von Christian Kämpf

S. 39 „Für kleine Zeichner“, BZ-Verlag, S. 99

Glocken, Strichmännchen, Griffabelle – Zeichenprogramm des PC

### **Musiknachweis:**

Volkslieder auf den Seiten: 15,18, 26 (unten), 31, 34, 35 oben, 36, 38, 40, 42, 44

S. 35, 43,

S. 16(beide Lieder), 21,23, 26 (oben), 29: B. v. R.

## Die Autorin

Beate v. Rüdiger,

- geb. 1968, Studium der Allgemeinen Musikerziehung (AME) und Instrumentalpädagogik (IP) mit Hauptfach Fagott (Nebenfach Blockflöte) an der Hochschule für Musik Köln, Abt. Wuppertal bei K.-H. Zarius und H.-J. Leetz (Fagott).
- Z.Zt. Fachbereichs- und Bezirksleiterin an der Musikschule der Bundesstadt Bonn (Fachbereich Elementare Musikerziehung).
- Seit 1991 Spezialisierung auf das Thema „Frühinstrumentaler Unterricht auf dem Fagott“.
- Publikationen in TIBIA und „Üben und Musizieren“ zum Thema „Frühinstrumentaler Unterricht auf dem Fagott“. Beitrag auf der IDRS-Konferenz zu diesem Thema (Oktober 1999).
- Dozentin bei Fortbildungsveranstaltungen zu diesem Thema
- Mitglied im „Bonner Fagottquintett“.

